

Münchner Feuilleton

I KULTUR · KRITIK · KONTROVERSEN I

FEBRUAR · NR. 82 · 2.2. – 1.3.2019 · www.muenchner-feuilleton.de

Dafür stehe ich

Wer dagegen ist, hat schon verloren,
er propagiert nur die Weltsicht
des Gegners. Für Demokratie einzustehen,
verlangt deshalb ein positives, bewusstes
politisches Sprechen über die eigenen
Werte – sonst gehen sie verloren.
Nur so lassen sich die Phrasen von
Populisten entkräften.

Grafik: Monika Huber

CHRIS SCHINKE

»Die netten Jahre sind vorbei«. Mit diesem Satz, der vor ein paar Jahren den Titel eines Sachbuchs zierte, lässt sich der Stand der politischen Debatte derzeit wohl ganz gut auf den Punkt bringen. Vertraut man der Einsicht, dass Sprache Wirklichkeit erzeugt, dann leben wir heute tatsächlich in einer anderen, viel weniger »netten« gesellschaftlichen Realität als noch vor wenigen Jahren.

Die Grenzen des Sagbaren haben sich so merkbar verschoben, dass längst nicht nur Vertreter*innen der Politik und Publizistik die Giftigkeit in unseren aktuellen Debatten beklagen. Immer mehr gemäßigte und auf Ausgleich bedachte Gemüter schrecken vor öffentlichen Auseinandersetzungen zurück. In diesem entstandenen Vakuum gedeihen politische Vorstellungen rechts der gesellschaftspolitischen Mitte besonders gut. Und mit ihnen ihre Wortschöpfungen.

Wie sehr diese Zuspitzungen zusehends auch die bürgerliche Sprache und damit das Handeln beeinflussen, zeigt unter anderem die Sprachforscherin Elisabeth Wehling. Sie beschreibt in ihrem Buch »Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet –

und daraus Politik macht«, wie sehr rechtspopulistische Deutungsrahmen Besitz von unseren Debatten ergriffen haben. Frames, das sind laut Wehling und dem US-amerikanischen Kognitionswissenschaftler George Lakoff »mentale Strukturen, die die Art und Weise prägen, wie wir die Welt sehen.« Man könnte auch sagen, sie sind die materielle Realität unserer Sprache. Der physische Ort dieser Realität ist unser Gehirn. Worte sind also alles andere als Schall und Rauch. Sie haben konkreten Einfluss auf unsere Vorstellungswelt. Hören Sie zum Beispiel den Satz »Jemand schlägt einen Nagel ein«, dann vollzieht Ihr Gehirn automatisch die Bewegung eines Hammerschlags nach. Und das völlig unabhängig davon, ob im vorangegangenen Satz tatsächlich ein Hammer genannt wurde. Unsere neuronale Verschaltung eignet sich demzufolge ausgesprochen gut dafür, aufgenommene Informationen schnell einzuordnen. Politisch haben diese kognitionswissenschaftlichen Erkenntnisse weitreichende Folgen. Sie zeigen, dass der Mensch weit weniger von seiner Vernunft geleitet wird, als uns das lieb ist. Bei komplexen Prozessen wie der Meinungsbil-

dung neigen wir dazu, nur die Informationen aufzunehmen, die der jeweils gesellschaftlich dominante Bedeutungsrahmen zulässt. Wird beim Thema Migration etwa von Flüchtlingen stets im sprachlichen Umfeld von -Flut, -Masse oder -Schwemme gesprochen, erzeugt unser Gehirn automatisch einen Bedrohungs- und Katastrophenzusammenhang. Und zwar selbst dann, wenn wir der rationalen Überzeugung sind, dass Flucht und Migration zwar durchaus Herausforderungen für unser gesellschaftliches Miteinander bedeuten, sie aber keine Bedrohung für eine funktionierende Demokratie als solche darstellen. Allein die Nennung bestimmter Schlüsselwörter sorgt in unserem Gehirn für die Aktivierung eines Frames.

Natürlich könnte man über Themen wie das genannte auch in ganz anderen Zusammenhängen sprechen. Zum Beispiel – arbeitgeberfreundlich – über die Zuwanderung von potenziellen Facharbeitern. Bestehende Frames haben es aber an sich, dass sie gerne immer weiter befeuert werden. Wir ziehen eine Befriedigung daraus, unsere Ansichten bestätigt zu sehen. Rechtspopulistische Kräfte wissen diese Neigung geschickt auszunutzen.

Angesichts der anstehenden Europawahlen verheißt dies wenig Gutes. Bestehende Vorurteile über den Brüsseler Apparat als »abgehoben«, »bürgerfern« und »bürokratisch« werden von den europaweit agierenden Antieuropäern aufgegriffen und in Debatten bis ins Extrem zugespitzt. Der transnationalen Vision einer Völkergemeinschaft wird seitens der Populisten von Orban, über die AFD bis zum polnischen nationalkonservativen Kaczyński die regressive Vorstellung eines »Europa der Nationen« entgegengehalten. Ein Deutungsrahmen und Konzept, das den globalen Herausforderungen unserer Zeit – wie etwa die Klimakrise oder der technologische Wandel, der unser Wirtschaftssystem grundlegend verändern wird – nicht gewachsen ist.

Für fortschrittliche Europäer heißt das hinsichtlich der Europawahlen und für das politische Klima insgesamt, selbstbewusst eigene Deutungsrahmen zu setzen und nicht ausschließlich negierend auf rechtes Denken zu reagieren. Wie das genau funktionieren kann, schildert die Autorin Elisabeth Wehling formidabel in ihrem Buch. Ein unbedingter Lektüretipp unserer Redaktion! ||

IMPRESSUM SEITE 11



MÜNCHNER
FEUILLETON
Breisacher Str. 4
81667 München
T.: 089 48920971

SPOT SEITE 2-3

Kunst und Geld

Die Alte Akademie ist auf zwei Etagen bis Ende Mai in der Hand der Kreativwirtschaft. Andererseits müssen in München diverse Galerien schließen.

BILDENDE KUNST SEITE 4-7

Zwischen Himmel und Erde

In Dachau zu sehen: Landschaftsmalerei vor hundert Jahren und von heute.

BÜHNE SEITE 10-15

Utopie und Realität

Das Brechtfestival in Augsburg will die Welt ändern und die Münchner Kammerspiele zeigen ein exemplarisches Stück über rechte Umtriebe.

FILM SEITE 17-21

Beziehungstest

Im Interview spricht Ralf Westhoff über seinen Film »Wie gut ist deine Beziehung?«

MUSIK SEITE 22-26

Bitte nicht tünchen!

Die Volksmusiktage im Fraunhofer sind ein Fest. Ganz ohne Schlager und Herzbuben.

LITERATUR SEITE 27-31

Irrsinn und Grauen

Götz Aly hat Siegfried Lichtenstaedter, den satirischen Schriftsteller von politischer Weitsicht, wiederentdeckt. Und in neuen Comics kommt das Unheimliche von Innen.

|| Schon abonniert? www.muenchner-feuilleton.de ||